

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem k. k. Kanzleioffizial beim Bezirksgerichte in Voitsch, Valentin Bončina, die mit A. h. Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Zugunsten der Abbrandler in St. Michael hat das Pfarramt in Bobitz dem k. k. Landespräsidium in Laibach den Sammlungsbetrag von 12 K 27 h eingesendet. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 71 K 30 h, zusammen 83 K 67 h.

Nichtamtlicher Teil.

Das mazedonische Komitee in Athen.

Ein von dem geheimen «Mazedonischen Komitee» in Athen kürzlich an den gesamten Hellenismus «im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit» gerichteter Aufruf hat, wie man aus der griechischen Hauptstadt schreibt, im wesentlichen folgenden Inhalt: Nach den Opfern und Mühen langen Ringens und namentlich nach dem letzten unglücklichen türkisch-griechischen Kriege sei das Streben der freien wie der «unterjochten» Griechen dahin gerichtet gewesen, in einer Periode der Ruhe und des Friedens die verlorenen Kräfte wieder zu sammeln. Aber gerade in dem Momente, da Griechenland die Waffen niederlegte, habe sich eine Gefahr erster Art für das Griechentum in Mazedonien offenbart: die Gefahr der Schwächung und allmählichen Ausrottung. Die Zahl der Opfer habe bereits tausend erreicht. Im Vertrauen darauf, daß der Sultan geeignete Maßregeln ergreifen werde, um Leben und Gewissensfreiheit der in solcher Gefahr Schwebenden zu schützen, hatten die Mazedonier in Griechenland und die übrigen Griechen geduldig auf das Ende des geschilderten Zustandes gewartet, umso mehr, als die europäische Reformaktion jenes Vertrauen befestigte. Allein wider alles Erwarten habe sich die Lage verschlimmert. Der Sturm der Vernichtung habe sich gegen alles Griechische erhoben. Angesichts dieses unheilvollen Zustandes würden sich die Mazedonier in Griechenland und die Griechen überhaupt ihrer Vergangenheit und einer besseren Zukunft unwürdig erweisen, wenn sie

nicht Bemühungen gegen solche Schändlichkeiten aufbieten. Das «Mazedonische Komitee» kündige hiemit an, daß es zwar nicht zu anarchistischen Mitteln greifen, wohl aber wirksame Schritte energischer Abwehr zum Schutze der Brüder in Mazedonien unternehmen werde: Kein an einem Griechen begangenes Verbrechen werde fortan ungerächt bleiben.

Die Kundgebung des Komitees, das seinen Sitz in Athen, seinen Wirkungskreis in Mazedonien hat, und zu dessen Gründern einige der angesehensten Mitglieder der Athener Bürgerschaft gehören sollen, hat auf die Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck gemacht und bei einem Teile der Presse demonstrative Zustimmung gefunden. So äußerte sich das verbreitetste Blatt Griechenlands, «Empros», der Hellenismus müsse endlich zu Taten schreiten, da alle seine Proteste gegen die Vergewaltigung des mazedonischen Griechentums sich als nutzlos erweisen. Man begegnet aber doch auch der Auffassung, daß es vielleicht nicht opportun gewesen sei, in einem Zeitpunkte die Bildung des «Mazedonischen Komitees» bekannt zu geben, in dem die Mächte eifrig bemüht seien, Ordnung in Mazedonien herzustellen und von Bulgarien her eine Politik der Enthaltensamkeit angekündigt worden sei. Nüchterne Beurteiler der Verhältnisse meinen, in Griechenland müsse allerdings etwas für die bedrängten Stammesgenossen in Mazedonien geschehen, die man, wie dies auch kürzlich Delhannis in der Kammer betont habe, in ihrer Abwehr ermutigen müsse, allein es bedürfe zu diesem Zwecke nicht geräuschvoller Manifestationen vor der Öffentlichkeit: man möge handeln, aber nicht allzu viele Worte machen.

Das Kabinett Combes.

Die in gewissen politischen Gruppen Frankreichs sich erhaltenden Gerüchte, daß der Sturz des Kabinetts Combes sich in sehr naher Frist, jedenfalls vor dem Ablauf der Parlamentssession vollziehen dürfte, werden in einer Mitteilung aus Paris als Vermutungen bezeichnet, deren Verwirklichung nicht als wahrscheinlich anzusehen sei. Die erwähnten Gerüchte haben insbesondere nach den ersten Sitzungen der Untersuchungskommission, welche zur Prüfung der Kartäuseraffäre eingesetzt wurde, an Konsistenz gewonnen. Es sei nun allerdings nicht zu bestreiten,

daß sich das Kabinett seit der Ernennung dieser Kommission neuen Schwierigkeiten gegenüber befindet und daß zahlreiche Intriguen gegen das Ministerium gespannt werden. Nichtsdestoweniger sei aber zu erwarten, daß die Regierung, welche bisher noch immer dank der Disziplin der sie unterstützenden republikanischen Gruppen, alle gegen ihren Bestand gerichteten Anschläge vereitelte, sich bis zum Sessionsende behaupten werde. Abgesehen von der Schwächung, welche die moralische Autorität der Untersuchungskommission durch einen taktischen Fehler erlitten hat, erscheine es als sicher, daß man keinen Beweis für einen Korruptionsversuch, der in der Umgebung des Konseilspräsidenten den Kartäusern gegenüber gemacht worden sein soll, erlangen wird. Man könne demnach annehmen, daß die Regierung, wenn der Bericht der Untersuchungskommission in der Kammer zur Diskussion gelangt, in der Lage sein werde, die Elemente ihrer Majorität aufs neue um sich zu vereinigen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juni.

Gewisse Stimmen in der bulgarischen Presse machen dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum Vorwurfe, daß er während seines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in Osterreich-Ungarn nicht von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen wurde, daß er sich zwar um eine Audienz beworben, seine Bitte jedoch abgelehnt wurde. Demgegenüber erklärt das «Fremdenblatt», daß, so viel ihm bekannt ist, Fürst Ferdinand sich gar nicht darum beworben habe, von Sr. Majestät empfangen zu werden; er konnte daher auch keinen abschlägigen Bescheid erhalten. Damit zerfallen auch alle Kombinationen über die Gründe, auf welche ein solcher Bescheid zurückzuführen gewesen wäre.

Den 26. d. M. fand in Neu-Venat eine von den czechischen Agrariern einberufene Protestversammlung gegen die Politik der Jungczechen statt. Der Versammlung wohnten, wie die «Konservative Korrespondenz» meldet, zirka 400 Personen bei. Abgeordneter Karl Prásek erstattete das Referat. Sodann wurde eine Resolution beschlossen, die den agrarischen Abgeordneten die Verteidigung der nationalen Rechte des czechischen Volkes, sowie die Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage aufträgt, den agrarischen

Feuilleton.

Eine interessante Bekanntschaft.

Skizze von Hermann Heinrich.

(Schluß.)

«Aber die Eisbeine!» entgegnete ich schauernd. Er lächelte. «Nicht im mindesten, mein Bester. Ich sage Ihnen, ein Feuerstrom vom Wirbel bis zur Sohle! Aber ich weiß auch, was ich der Kultur schuldig bin. Entschuldigen Sie einen Augenblick.»

Er verschwand im Kabinett und trat nach kurzer Zeit völlig angekleidet wieder heraus. In etwas koketter Haltung stellte er sich vor mich hin und fragte: «Na, wie gefalle ich Ihnen?»

«Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen!» zitierte ich.

«Ach was, sprechen Sie doch!»
«Eine Bohnenstange ist ein Fallstaff gegen Sie, Sie sind auf dem besten Wege zum Bindfaden.»

«Wie Sie doch immer am Stoffe hängen» sagte er empfindlich. «Auf die Qualität kommt es an.»
«Und auf den Geist.»

«Ja, auf den Geist. Und mir ist manchmal, als sollte ich lebendig gegen Himmel fahren, so leicht, so frei!»

Ich lenkte das Gespräch auf sein Spezialstudium, die Gräberfunde der keltischen Stämme, wozu er ein großartiges Material gesammelt hatte. Die Feuerbestattung der alten Kelten löste plötzlich einen anderen Gedanken bei ihm aus. «Entschuldigen Sie! Ich kann Ihnen keine Zigarre anbieten, ich

rauche nicht mehr. Ich hätte längst so einsichtsvoll sein sollen, dieser Schwäche zu entsagen.»

«Aber Sie rauchten so gern!»

«Gern! Was heißt das? Der Geist muß eben das Fleisch besiegen.»

An der Seite sah ich einen großen, flachen Stein, auf dem ein kleinerer lag, und rings um diesen eine graue Masse.

«Was ist das?» fragte ich.

«Wenn Sie gestatten, eine Mühle. Hier reibe ich mein Korn.»

«Ich denke, Sie essen Grahambrot?»

«Bis vor kurzem, ja. Aber das Richtige war's noch nicht. Jedes gegorene Brot enthält Alkohol, sicher! Aber dieses Mehl hier mit Wasser vermischt, ist die reine Natur. Das gibt Sehnen und Nerven! Sehen Sie!»

Er nahm ein paar eiserne Panteln und fuhr damit so toll in der Luft umher, daß ich mich meines Lebens nicht mehr sicher fühlte. Aber als ich mich verabschieden wollte, sagte er mit der größten Gelassenheit: «Warten Sie, lieber Freund. Ich komme mit, ich muß heute noch ein Flußbad nehmen.»

Meine Frau war geradezu entsetzt, als ich ihr die Einzelheiten meines Besuches erzählte, und sofort spann ihre Phantasie, beraten von ihrem guten Herzen, den menschlerischen Plan, den sie im stillen zur Ausführung brachte. Herr von Zietzen kam öfter zu uns, jedesmal einen Zoll dünner und ein Prozent tugendhafter. Das letzte Mal war er in ungeheurer Aufregung. «Denken Sie», rief er mit zitternder Stimme aus nassen Augen, «der Sohn meiner Wirtin, der hübsche muntere Knabe, ist in schmählicher Weise

verführt worden. Seine Mutter hat sich natürlich auch zur reinen vegetarischen Lehre bekehrt, seit ich bei ihr wohne. Aber die ruchlose Nachbarschaft! Der Junge hat Wurst gegessen.»

In diesem Augenblicke höchster Erregung trat meine Frau mit einer jüngeren Dame herein, die seit gestern auf Besuch bei uns weilte. «Fräulein Elise Fels», sagte sie mit überlegener Ruhe, «eine alte Bekanntschaft, Herr Doktor, wenn ich nicht irre.»

Der Doktor starrte die Dame wie eine Erscheinung an. «Elise», schrie er endlich aus gepreßter Brust, «Elise, du hier?»

Meine Frau und ich gingen hinaus, das geschiedene Brautpaar sich allein überlassend. Es kam zwischen beiden zu einer offenen, teils erregten, teils zärtlichen Aussprache, und als sie zu uns ins Nebenzimmer traten, konnten sie sich unserer Freundschaft als neuvereinigt Paar empfehlen. Meine Frau hatte gewonnen.

«Ja, meine Frau!» —

Drei Jahre sind seitdem vergangen, und der Doktor hat eine förmliche Wiedergeburt durchgemacht. Er ist wieder «Tierleichen», besonders wenn sie schön gebraten und gewürzt sind, trinkt Alkohol, raucht Zigarren, kurzum, er ist ein leidlich gesunder Mensch. An Tugend hat er freilich entschieden verloren, aber an Glück hat er gewonnen, und wenn er seine reizenden Kinder, zwei muntere Jungen, in der Stube herumträgt und mit ihnen tollt wie früher mit den Panteln, so sieht man ihm an, daß er von dem Magen wie von jedem anderen Leiden gründlich und hoffentlich für immer geheilt ist.

Abgeordneten das Vertrauen ausdrückt, die jung-czechische Politik verurteilt und allen czechischen Abgeordneten den Kampf gegen die gegenwärtige Regierung zur Pflicht macht.

Das «Prager Tagblatt» reproduziert Äußerungen «eines hervorragenden deutschen Parlamentariers» über die Frage der italienischen Kurse an der Innsbrucker Universität. Derselbe habe erklärt, diese Kurse seien in sachlicher wie auch in landes- und allgemein politischer Hinsicht gerechtfertigt. Der Sitz der Kurse in Innsbruck sei eine moralische Anerkennung der Landeseinheit; anderswo als in Innsbruck seien sie ohne Halt oder vom staatlichen Standpunkte bedenklich. Eine nationale Gefahr sei für die Deutschen oberhalb des Brenners ausgeschlossen. Der Separatstandpunkt deutschradikaler Kreise und der von ihnen terrorisierten deutschnationalen Faktoren in Innsbruck stehe in flagrantem Widerspruche mit den nationalpolitischen Interessen der österreichischen Gesamtdeutschen. Mit der verunglückten Kampagne gegen die Kurse habe man in Innsbruck einen groben politischen Fehler begangen. Daß der deutsche Charakter der Universität Innsbruck gewahrt bleibe, dafür werde sicherlich vorgesorgt werden. Seine angebliche Bedrohung sei ein Märchen, mit dem man eine Beunruhigung in die Angelegenheit getragen, welche die objektive Lösung der Frage erschwerte und viel Schaden anrichtete. So habe der Chauvinismus der Tiroler Deutschnationalen den Grund zu der Verzweiflungstat einer Allianz der reichsrätlichen Italiener mit den Slaven gelegt. Aus all diesen Gründen dürfe man hoffen, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Innsbrucker Professoren zum Ziele führen.

Fürst Nikolaus von Montenegro wird bei den Ende Juli stattfindenden Krönungsfestlichkeiten des Königs Peter von Serbien durch den Erbprinzen Danilo vertreten sein. Der Erbprinz wird mit großem Gefolge reisen. Es heißt, daß König Peter den Erbprinzen mit besonderen Ehren empfangen werde, da er in dessen Person nicht nur den Vertreter des Fürsten, sondern auch seinen Schwager und Freund, mit dem er stets die besten Beziehungen erhalten hat, begrüßen wird.

In der bevorstehenden Neubefetzung der diplomatischen Vertretung Serbiens in Sofia werden die Annäherungsbestrebungen zwischen den beiden Ländern neuerdings zum Ausdruck gelangen. Der für die bezeichnete Stellung ausersehene Abteilungschef für mazedonische Angelegenheiten im serbischen Ministerium des Äußern, Sveta Simić, sei als sehr bulgarenfreundlich bekannt und seine Tätigkeit in Sofia werde zweifellos auf die Förderung der erwähnten Bestrebungen gerichtet sein. Der bisherige serbische Geschäftsträger in Sofia, Ivanović, soll dem Vernehmen nach auf den freiwerdenden bisherigen Posten des Herrn Sveta Simić berufen werden.

Aus Paris, 27. Juni, wird gemeldet: Der Unterrichtsminister Chaumié hat eine Verfügung getroffen, welche beweist, wie ernst die Regierung das Gesetz durchführt, welches den Angehörigen des geistlichen Standes, seien es Mönche oder Welt-

geistliche, die Ausübung der Lehrtätigkeit verwehrt. Der Unterrichtsminister hat nämlich die sechs geistlichen Kandidaten, welche sich für die strengen Prüfungen an der Sorbonne gemeldet hatten, um die Fähigkeit für das Lehrfach nachzuweisen, von der Liste, deren Genehmigung ihm gesetzlich zusteht, gestrichen und sie von den Prüfungen ausgeschlossen. Die Regierung begründet diese Entscheidung damit, daß die geistlichen Kandidaten in keinem Falle zum Lehramte an den Lyzeen zugelassen werden könnten und daß ihre Teilnahme an den Prüfungen, da nur eine bestimmte Zahl von Prüfungs-kandidaten zugelassen wird, den anderen Bewerbern um Zeugnisse hinderlich wäre. Das wolle die Regierung vermeiden. Durch Streichung der sechs geistlichen können ebensoviele weltliche Kandidaten mehr zugelassen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Kampf mit Riesenschlangen.) Zu dem zum Aufenthalt der Schlangen dienenden Gebäude in Hagenbecks Tierpark in Stellingen-Langensfelde bei Altona hat ein Kampf zwischen Riesenschlangen und Herrn Hagenbeck sowie dessen ältestem Sohn stattgefunden. Vier Riesenschlangen, die eine Länge von 20, 22, 26 und 28 Fuß haben, sollten nach Amerika geschickt werden. Als nun der älteste Sohn Hagenbecks den Käfig betrat, in dem sich die vier Schlangen befanden, drangen die durch die tropische Temperatur sehr lebhaft gewordenen Tiere auf den jungen Mann ein. Hagenbeck jun. rief seinen Vater zur Hilfe herbei. Nach verzweifeltem Kampfe gelang es, zunächst zwei Schlangen durch Bedecken mit Säcken, Dedern usw. unschädlich zu machen. Als man sich an die dritte, 100 Kilo wiegende Schlange heranmachte, setzte diese sich mit dem Schwanzende an einem Balken fest und sprang mit weit geöffnetem Rachen vor. Mit vieler Mühe gelang es, den Kopf der Schlange in den bereitgehaltenen Kasten hineinzubekommen. Hagenbeck sen. zog dann im Verein mit seinem Inspektor Castens die Schlange von ihrem Stützpunkt herunter. Plötzlich packte das Reptil mit dem wieder frei gewordenen Schwanz das Bein des jungen Hagenbeck und umschürte es mit aller Gewalt. Nach unendlichen Anstrengungen gelang es, auch diese Schlange und schließlich die vierte in die Transportkästen hineinzubringen. Der gefährvolle Kampf hatte länger als eine Stunde gedauert.

— (Freiwilliger und unfreiwilliger Humor.) Vor einer in ganz Europa bekannten Schulreiterin, die gegenwärtig im Pariser Zirkus Molier auftritt, sprach man jüngst von einem Schulreiter-amateur, der mehrmals im Orient französischer Gesandtschaftssekretär gewesen ist. «Es ist ein Diplomat, der sich manchmal das Vergnügen macht, den Zirkusreiter zu spielen», bemerkte einer der Anwesenden. — «Pardon, mein Herr», entgegnete scharf die Schulreiterin, «es ist ein Zirkusreiter, der sich manchmal das Vergnügen macht, eine Diplomatenrolle zu spielen.» Ein französisches Provinzialblatt berichtete vor einigen Tagen über eine Schiffskatastrophe und schrieb wörtlich: «Bermißt werden 55 Mann, darunter 32 Frauen.» Ein anderes

Blatt behauptete darauf, daß diese seltsame Meldung eine gaulante Verbeugung vor dem in Berlin tagenden Frauentongress sein sollte.

— (Nasenverschönerung.) In der Berliner Medizinischen Gesellschaft stellte Dr. Jacques Joseph, der bereits auf dem Chirurgenkongress über 43 operative Nasenkorrekturen berichtet hatte, einen Fall vor, der einen weiteren Fortschritt bedeutet. Es ist dabei dem Chirurgen gelungen, jede äußere Narbenbildung zu vermeiden. Der Patient, der ihm von einem Arzte aus Eger zugeführt war, klagte über Atembeschwerden und über die Form seiner Nase, die so unangenehm wirkte, daß er in seinem kaufmännischen Berufe, namentlich bei Bewerbungen, oft zurückgesetzt wurde. Die Atembeschwerden waren durch einen geschwulstigen Vorsprung veranlaßt und durch dessen Entfernung beseitigt. Die Form der Nase zeigte einen größeren Höcker in der oberen Hälfte und einen zweiten kleineren an der unteren Hälfte. Die kleinere Mißbildung trat besonders häßlich in die Erscheinung, wenn der Patient, z. B. beim Lachen, den Mund breit öffnete; die Nasenspitze ging dann nach der Oberlippe zurück. Die Besonderheit des Falles bestand darin, daß die Operation auf intranasalem Wege ausgeführt wurde. Die Nase ist jetzt gerade und unauffällig geworden und der Patient lacht jetzt ohne Höckerbildung. Die intranasale Methode hat den Vorzug, daß jede äußere Narbe vermieden wird. Man konnte sich davon an dem Patienten überzeugen — ein hübscher Erfolg, wie Erzellenz von Bergmann im Anschluß an die Vorführung bemerkte. In einem Glase wurden die beiden entstellenden, glücklich beseitigten Höcker, der größere sowohl wie der kleinere, gezeigt.

— (Das Luftschiff.) Wann zu seiner Frau, die sich über jede Kleinigkeit gleich aufregt: «Du bist das reinste Luftschiff! In die Höh' gehst gleich, aber lenken laßt d' absolut nicht!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ausstellung von Lehrmitteln, schriftlichen Arbeiten der Schüler und von weiblichen Handarbeiten in Gurfeld. (Schluß.)

Nicht weniger interessant war die Ausstellung der Volksschule in Landstraf. Außer der Veranschaulichung der Fabrikation von Osenlacheln waren zwei kleinere Dampfmaschinen und ein Modell eines Torpedos, alles schön und genau ausgeführt, zur Ausstellung gelangt. Eine größere Sammlung von Ansichtskarten aus Landstraf und die Pläne des Schulgartens, der Stadt Landstraf und der Karte der Gemeinde Landstraf illustrierte diese Gruppe.

Andererseits war die Volksschule in Massenfuß durch schön ausgeführte Buchstabenformen für die Unter- und für die Oberstufe vertreten. Außerdem hatte Herr Oberlehrer Ludwig Fetzich-Frankheim sehr gefällig ausgeführte Tabellen ausgestellt, auf denen der methodische Vorgang beim Zeichnen der gedruckten Buchstaben in den höheren Klassen sehr gut veranschaulicht war.

Die Volksschule in St. Barthelmä war durch eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von Stereoskopbildern und durch den Plan des Schulgartens der

«Und in anderer Weise ist ihnen auch nichts anzuhaben?»

«Ich wüßte nicht, was man ihnen antun könnte. Verleumdern kann man wohl jeden, es bleibt auch immer etwas hängen, aber schließlich prallen die Pfeile doch einmal auf den Verleumder zurück, und dann hat er selbst nur den Schaden davon. Ich rate dir ernstlich davon ab; Friedrich Salinger steht in der Achtung seiner Mitbürger sehr hoch, und nach der Aufhebung der Verlobung wurde der Apotheker Wend sehr scharf verurteilt.»

Der Maler hatte sich erhoben, er wanderte ruhelos auf und nieder.

«Wenn ich sie nur vergessen könnte!» sagte er. «Sie hat mich so tief beleidigt, wie ein Mann von einer Frau nur beleidigt werden kann!»

«Und diese Beleidigung hast du unklugerweise selbst herausgefordert», erwiderte sein Vater achselzuckend. «Die ganze Geschichte vergessen, das wäre das Beste, Hoffnungen darfst du ja nun nicht mehr hegen und für deinen Haß wirst du auch keine Befriedigung finden. Geh auf Reisen, Hermann, das ist der beste Rat, den ich dir geben kann! Du kannst draußen Studien machen und noch vieles lernen. Bist du dann später ein berühmter Mann, so wird die dumme Gans sich ärgern, daß sie deinen Ruhm nicht teilen, mit deinem Namen nicht glänzen darf.»

Hermann war stehen geblieben, er strich das blonde Haar von der Stirne zurück und drehte mit gedankenvoller Miene an den Spitzen seines Knebelbarts. «Reisen?» erwiderte er. «Das kostet Geld, ich habe nicht das Talent, mit den Groschen zu geizen.»

«Verlauf das Bild an den Amerikaner, für dich hat es ja nun doch keinen Wert mehr.»

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«So meine ich das nicht», erwiderte der Musiker ruhig auf die Worte Geiers, «im Gegenteile, ich sehne mich nach einem eigenen häuslichen Herde. Aber ich muß eine Gattin haben, die schlicht und einfach ist, wie ich, die mich meiner selbst wegen und nicht um meines Geldes willen nimmt. Und ob ich ein solches Mädchen finden werde, das ist fraglich.»

«Bah, Sie werden anders denken, wenn Sie der reiche Mann geworden sind!»

«Gewiß nicht, hochmütig wird mich der Reichtum nicht machen.»

«Sie werden doch nicht im Orchester bleiben?»

«Nun, ich kann mich dann der Musik in anderer Weise widmen; ihr habe ich ja mein Leben geweiht.»

«Sie hätten längst austreten sollen.»

«Wovon sollte ich leben?»

«Lieber Himmel, wenn Sie nur zugreifen wollen, Geld ist genug zu Ihrer Verfügung.»

«Schulden machen? Nein!» sagte Grimm kopfschüttelnd, während sie vor dem Hause des Doktors stehen blieben. «So lange ich nicht mit Sicherheit wußte, daß ich das Geld meines Betters beanspruchen durfte —»

«Sie wissen es jetzt!»

«So ganz bin ich darüber noch nicht beruhigt. Im Laufe der heutigen Gerichtsverhandlung sind mir wieder Zweifel aufgefliegen —»

«Na, es fehlte noch, wenn Sie nun noch an der Schuld des Verurteilten zweifeln wollten!» sagte der Doktor unwirsch. «Stoßen Sie diese Zweifel nur

ruhig nieder; die ganze Geschichte ist so klar, wie das Sonnenlicht. Treten Sie mit ein?»

«Ich habe keine Zeit zu verlieren, wenn ich im Theater pünktlich eintreffen will.»

«In Gottes Namen, des Menschen Wille ist kein Himmelreich!» spottete der Doktor. «Kommen Sie morgen einmal zu mir, wir wollen dann wegen der Reise nach Newyork beraten.»

In seinem Kabinett fand der Doktor einige Arbeiten, die er rasch erledigte, dann ging er ins Wohnzimmer, um nach den Aufregungen dieses Tages der Ruhe zu pflegen und bei einem Glase Wein über die Ernte seiner Saat nachzudenken.

Sein erster Blick fiel auf Hermann, der mit der brennenden Zigarre im Munde, das Haupt auf den Arm gestützt, vor der Weinflasche saß.

«Wieder die alte Geschichte», brummte er als Antwort auf den fragenden Blick seines Sohnes. «Mildernde Umstände, die Herren Geschworenen tun's einmal nicht anders! Lumpige sechs Jahre Gefängnis für einen Mord!»

«Die Hauptsache bleibt ja, daß Röder verurteilt ist!» sagte Hermann, indem er mit zitternder Hand das Glas seines Vaters füllte. «Jetzt vernichte ihn, der Buchhalter wird dann wohl auch brotlos werden, ich wünsche das sehnlichst seiner Schwester wegen.»

Der Doktor hatte sein Glas auf einen Zug ausgetrunken, er füllte es noch einmal und heftete dabei den Blick voll ernster Besorgnis auf den Sohn.

«Daß dein Haß gegen das Mädchen Befriedigung verlangt, begreife ich», erwiderte er, «aber du quälst damit nur dich selbst. Salinger wird nicht brotlos werden, das Haus steht fester, als wir glaubten, er hat sich mir gegenüber bereits erboten, das Geld zu deponieren.»

Volksschule sowie des Zimmers der IV. Klasse der Volksschule in St. Barthelma vertreten. Neben mehreren Photographien und Ansichtskarten in drei schönen japanischen Kaffimonosen zierte die Wände dieses Zimmers 14 verschiedene, unter Leitung des Bürgerschullehrers Humek von den Bürgerschülern gezeichnete graphische Tabellen. Darin erschien das Verhältnis der Bewohner der Hauptstädte und der Kronländer zu Laibach, respektive zu Krain, der Größe oder der Anzahl der Bewohner der Kronländer zu Krain, der Prozentsatz der des Lesens und Schreibens kundigen Einwohner in den verschiedenen Kronländern u. s. w. bestens veranschaulicht.

Unter den Schülerarbeiten wurde die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten besonders von den Damen stark besucht. Sie füllte ein ganzes Schulzimmer aus und war ein deutlicher Beweis von dem großen Fleiße unserer Lehrerinnen. Um die beste Beteiligung und um die besten Arbeiten wetteiferten die fünfklassigen Volksschulen in Gurkfeld und in Töplitz (Fräulein P. Pirer und Fräulein F. Jančovič); aber auch die vierklassigen Volksschulen in Landstraß, Rassenfuß und Sagor (Frau Olga Kobau und die Fräulein M. Gasperin, A. Donati, L. Rošenini, M. Heding und J. Šherbaz) waren sehr gut vertreten. Nicht minder gute Arbeiten hatte die Volksschule in Arch (Fräulein F. Lunder und T. Ivančič) eingesandt.

Einen der Hauptziehungspunkte der Ausstellung bildeten unter anderem die ausgestellten Zeichnungen der Bürgererschule in Gurkfeld. Man staunte allgemein über die schönen Unterrichtserfolge, welche die Anstalt dem Herrn Bürgerschullehrer Karl Humek zu verdanken hat. Wer diese Ausstellung gesehen hat, wird wohl kein Gegner der neueren Richtung im Zeichenunterrichte: «Rückkehr zur Natur!» mehr sein. Nicht minder gut geraten waren die Zeichnungen der Schülerinnen der V. Klasse in Gurkfeld. Bürgerschullehrer K. Humek zeigte da, was bei guter Methode und regem Fleiße in einem Jahre erreicht werden kann.

Aber auch die Ausstellung der schriftlichen Schülerarbeiten wurde insbesondere von den Lehrern und Schülern fleißig besichtigt. Man konnte sich da von dem großen Fortschritte der Lehrer überzeugen, die nicht nur rührig bestrebt sind, sich mit den neuesten in der Praxis und Wissenschaft anerkannten Methoden vertraut zu machen, sondern sie auch richtig anwenden. Solche Erfolge konnten wohl nur dadurch erzielt werden, daß sich die Lehrerschaft in den letzten Jahren fleißig an guten Hospitationen beteiligt. Zeichenhefte oder meistens lose Zeichnungen waren von jenen Lehrern ausgestellt worden, die schon nach der neuen Methode gute Unterrichtserfolge erzielt haben. Man konnte aus den Blättern die Überzeugung gewinnen, daß sich die neue Methode in unseren Schulen bereits Bahn gebrochen hat und daß sie die alte bald zur Gänze verdrängen wird. Die Schreibhefte wiesen ebenfalls einen sehr schönen Fortschritt auf. Es waren nicht nur linierte Hefte, sondern auch nichtlinierte Hefte zum Gebrauche gelangt, wobei den Übungen der Hand die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt worden war. In den Rechenheften konnte das Streben nach praktischen Anwendungsaufgaben konstatiert werden. Den schönsten Erfolg und Fortschritt illustrierten die Aufgabenaufgaben, die sich in den niederen Klassen an den Anschauungsunterricht und an das in dem Rechenunterrichte durchgenommene anlehnten, während in den höheren Klassen auf die lokale Geschichte oder auf Volkserzählungen Bedacht genommen und zugleich Selbsterlebtes verwendet wurde. Gleichzeitig wurde in den höheren Klassen und in der Wiederholungsschule die nötige Rücksicht auf die Postformularen genommen. Ausgestellt waren jedoch nicht nur die schriftlichen Arbeiten der Schüler an mehrklassigen, sondern auch jener an einklassigen, damit man sich überzeugen konnte, was auch an niederorganisierten Schulen bei guter Methode und regem Fleiße erzielt werden kann.

Die Ausstellung beehrten unter anderen Herr Bürgermeister Ivan Fribar aus Laibach und Herr Bezirkshauptmann Josef Drešek mit ihrem Besuche. Auch die Beteiligung seitens der Damen, Beamten und anderen aus Gurkfeld und Umgebung war eine sehr rege.

Friedrich August, König von Sachsen, in Billiggraz und Idria.

Mitgeteilt vom Realschulprofessor M. Pirnat in Idria.

Nicht weniger wie durch seine seltenen Naturschönheiten, ist das kleine Ländchen Krain durch dessen hochinteressante Flora wohlbekannt. — Zum Glück fanden sich schon vor Zeiten auch Männer, sei es geborene Krainer, sei es in Krain länger weilende Ausländer, die ihr Augenmerk der Flora Krains zuwenden und sie mit großer Begeisterung und großem Geschick der botanischen Welt erschlossen. Man braucht hier nur auf die Namen eines Freyer, Gladnik oder Scopoli zu verweisen.

In floristischer Hinsicht ragen besonders zwei Gegenden Krains hervor: es sind dies die Billiggrazer Berge, wo die berühmte Daphne Blagayana gedeiht, und Idria samt seiner Umgebung, wo die bekannte

Primula Carniolica wächst und blüht und wo man auf ganz unbeträchtlichen Höhen Pflanzen in Hülle und Fülle findet, mit denen anderswo die Natur selbst bedeutend höhere Berge und Alpen nur spärlich bedacht hat.

Da die letztgenannten Gegenden erst in letzterer Zeit dem Touristenverkehre erschlossen werden, so ist es wohl interessant zu hören, daß sie schon vor guten sechzig Jahren zu botanischen Zwecken von einem Könige durchwandert worden sind.

Es war dies der Regent des Nachbarstaates Sachsen: Friedrich August II. Er war der Sohn des Prinzen Maximilian, Neffe Friedrich Augusts I., geboren am 18. Mai 1797; 30. November 1830 Mitregent des Königs Anton, vereinbarte er mit den Ständen eine konstitutionelle Verfassung und bestieg den Thron am 6. Juni 1836. Friedrich August II. regierte nach Unterdrückung des Maiaufstandes 1849 im reaktionären Sinn und starb zu Brennbüchl (Tirol) am 9. August 1854. — Er stand in engeren Verwandtschaftsbeziehungen zum österreichischen Herrscherhause; seine erste Gemahlin, mit der er sich im Jahre 1819 vermählte, war nämlich Karoline, Erzherzogin von Österreich. Als sie im Jahre 1832 verschied, nahm er im Jahre 1833 Maria von Bayern zur Frau, die aber Friedrich August II. um volle 23 Jahre überlebte und erst im Jahre 1877 starb.

Über dessen botanische Reisen finden wir interessante Notizen in den von Heinrich Costa im Jahre 1848 in Laibach herausgegebenen «Reiseerinnerungen aus Krain.» Er schloß an seine eigenen Reiseerinnerungen gleichsam als Anhang die Beschreibung der botanischen Reisen des Königs Friedrich August von Sachsen an.

Daraus wollen wir hier jenen Abschnitt wortgetreu wiedergeben, der über den Aufenthalt des genannten Herrschers in Billiggraz und in Idria berichtet. Er lautet:

«Es war bereits bei der Rückkehr Seiner Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen aus Toscana der einladenden Flora Krains an ihren vorzüglichsten Fundorten ein Besuch zugebacht, allein Seine Majestät langten am 25. Juli 1837 mit einer kleinen Suite und im strengsten Inognito unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein unpäßlich in Laibach an und mußten bis 13. August gedachten Jahres in ärztlicher Behandlung und als Rekonvaleszent hier verweilen, wo am 8. desselben Monats auch Ihre Majestät die Königin mit Gefolge eintrafen. Ihre Majestäten verließen Laibach mit reichlicher Besenkung der Armen dieser Stadt; dem k. k. Professor der praktischen Medizin und der medizinischen Klinik in Laibach, Dr. Joh. Huber, verließen aber Seine Majestät der König, in Anerkennung der Allerhöchstdenselben bei der in Laibach erlittenen schweren Krankheit mit ebenso ausgezeichnetener Einsicht als rühmlichstem Eifer geleisteten ärztlichen Pflege, wie es in dem betreffenden Dekrete vom 6. September 1837 wörtlich heißt, das Ritterkreuz des königl. sächsischen Zivil-Verdienst-Ordens.

Am 13. Mai 1838 wurde Laibach zum zweiten Male die Auszeichnung zuteil, Seine Majestät den König Friedrich August von Sachsen in seinen Mauern aufzunehmen. Der Besuch kam nicht unverhofft, denn Seine Majestät wurden hier von ihrem Konsul in Triest Ritter Sartorio erwartet. Graf Richard von Blagay hatte an den Kustos des Landesmuseums, Heinrich Freyer, einige Exemplare der am 20. Mai 1837 vom Grafen auf dem Lorenzberge bei Billiggraz entdeckten und von Freyer nach ihm Daphne Blagayana (Seidelbast) benannten Pflanze eingeschickt, um dieselben, falls Seine Majestät, der erhabene Priester der Flora, das Museum besuchen sollte, vorzuweisen. Seine Majestät hatten Seine Excellenz den Herrn Obersthofmeister Grafen von Minkvič, dann den Adjutanten à la suite, Oberst Baron von Mandelslohe, und den Leibarzt Dr. von Amon im Gefolge und stiegen im Gasthose zur Stadt Wien ab. Sie besuchten noch an demselben Tage den Schloßberg, um die schöne Aussicht zu genießen und dann das Landesmuseum, wo Seiner Majestät die genannte, selbst von den großen Botanikern Reichenbach und Koch als neu anerkannte Pflanze Daphne Blagayana vom Kustos Freyer präsentiert wurde. Nebst mehreren anderen Seltenheiten der reichen Flora Krains kam auch die Pedicularis acaulis, die eben bei Stožce an der Save, eine halbe Stunde außer Laibach, in schönster Blüte stand, zur Sprache. Se. Majestät äußerten durch den Obersten Baron v. Mandelslohe den Wunsch, den Kustos Freyer nach 7 Uhr abends bei sich zu sehen, wo sich derselbe mit einigen botanischen Schätzen einfand, und es beschloffen Se. Maj. am nächsten Morgen, die seltene Pflanze Pedicularis am Fundorte selbst eigenhändig zu pflücken. Sie fuhrn sofort am nächsten Morgen um 1/2 6 Uhr in Begleitung des Kustos Freyer den schönen majestätischen Steiner Alpen, an denen Se. Majestät ein Wohlgefallen fanden, gegen Stožce zu. Die gesuchte Pflanze, welche Freyer vier Tage früher ganz verschlossen fand, stand jetzt, gleichsam des hohen Besuches sich freudig, in voller Blüte da, und Se. Majestät brachen einige der schönsten Exemplare für Ihr eigenes Herbarium. Schade, daß die eingelegten Blüten im trockenen Zustande ihr liebliches Rot gänzlich verlieren. (Fortsetzung folgt.)

— (Ernennungen im Schuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria, Herrn Dr. Valentin Kusar, zum definitiven Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach und den Supplenten an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, Herrn Josef Cizel, zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz ernannt.

— (Sitzung des k. k. Landes Schulrates für Krain) vom 23. Juni 1904. Dem wirklichen Lehrer an der k. k. Staatsoberrrealschule in Laibach Karl Schrauzer wurde die Bestätigung im Lehramte erteilt und ihm gleichzeitig der Titel Professor zuerkannt. — Ernannt wurde zum definitiven Lehrer in Ratschach der dortige provisorische Lehrer Viktor Jamšek. — Der Lehrerin Olga Sivic in Vescha bei Prävali wurde eine Lehrstelle an der Volksschule in Aßling verliehen. — Versetzt wurden: die Oberlehrer Franz Kopitar von Catez nach Stopič und Joh. Jeglič von Ratek als Lehrer an die zweite städtische Knaben-volksschule in Laibach. Ferner die Lehrer Ferdinand Reiniger von Suchen nach Oberfusč und Anton Tratnik von Godovič nach Ubeljsko und die Lehrerinnen Franziska Mitec von Banjaloka nach Dragatuš, Ludmilla Bukovič von Ubeljsko nach Tschernembl, Olga Kobau von Landstraß an die slovenische Mädchenschule nach Laibach und Amalie Kobau von Großdolina nach Landstraß. — Beschlüsse wurden gefaßt über das Gesuch einer Lehrerin um Anrechnung der vor ihrer Reaktivierung zurückgelegten Dienstzeit, in Angelegenheit des Schulbaues in Hälben, in Betreff einer Umschulung aus dem Schulsprengel Hl. Kreuz zu jenem von Gorice und in Betreff der Neugestaltung der Unterrichtsverhältnisse an den beiden Volksschulen in Krainburg. Bewilligt wurde die Erweiterung der Volksschule in Weinitz auf drei Klassen und die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Malenski-Bez. Die Errichtung einer Volksschule in Jarše wurde abgelehnt. — Mehrere Inspektionsberichte wurden zur Kenntnis genommen und eine Disziplinarangelegenheit der Erledigung zugeführt.

— (Subventionen.) Die k. k. Landesregierung hat den gewerblichen Fortbildungsschulen in St. Martin und Töplitz-Sagor für das Jahr 1904 eine Subvention von 620 K, bezw. 850 K bewilligt. — ik.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Faßbinder Franz Germel aus Tacen für die am 9. Juni l. J. bewirkte Rettung des Franz Germel aus Mittergamling vom Tode des Ertrinkens die gefezliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Schulschluß.) An der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt wird das Schuljahr 1903/1904 heute mit einem Gottesdienste und der darauf erfolgten Zeugnisverteilung geschlossen. Die Lehrerbildungsanstalt zählte am Schlusse des Schuljahres in allen vier Jahrgängen 136 Böglinge (I. 46, II. 39, III. 28 und IV. 23). Die Muttersprache war bei 134 die slovenische, bei 1 die deutsche und bei 1 die kroatische; die Religion bei allen Böglingen die römisch-katholische. Ein Zeugnis erster Klasse erhielten 126 Böglinge (darunter in den ersten drei Jahrgängen 4 mit Vorzug), ein Zeugnis zweiter Klasse 4 Böglinge; eine Wiederholungsprüfung wurde 6 Böglingen bewilligt. — Die Lehrerinnenbildungsanstalt zählte am Schlusse des Schuljahres in allen vier Jahrgängen 164 Böglinge (I. 42, II. 42, III. 40 und IV. 40). Die Muttersprache war bei 141 Böglingen die slovenische, bei 21 die deutsche, bei 1 Böglinge die kroatische, die Religion bei allen die römisch-katholische. Ein Zeugnis erster Klasse erhielten 157 Böglinge (darunter in den ersten drei Jahrgängen 52 mit Vorzug), ein Zeugnis zweiter Klasse 3 Böglinge, eine Wiederholungsprüfung wurde 1 Böglinge bewilligt; 2 Böglinge blieben unklassifiziert, 1 Bögling blieb von der Klassifikation aus. — Morgen wird unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landes Schulinspektors Franz Levce die Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanstalt beginnen, woran sich vom 8. Juli weiter unter dem Vorsitze des Herrn Schulrates Direktors Dr. Rudolf Junowicz die Reifeprüfung an der Lehrerinnenbildungsanstalt anschließen wird. — Der Schulschluß an den beiden k. k. Übungsschulen sowie am k. k. Kindergarten erfolgt am 14. Juli.

— (Beförderungen im Staatsbahndienste.) Folgende bei der Eisenbahnbauleitung in Aßling bedienstete Herren Beamten wurden in höhere Dienstklassen, beziehungsweise höhere Gehaltsstufen befördert: Titular-Inspektor, Leiter der Tunnelbauabteilung, Wilfried Dürr, Oberrevident Joh. Quersch, Revident Adalbert Doeffler; die Baukommissäre Georg Stingl, Richard Mildner und Karl Peyer; die Bauadjunkten Bdzislaus Heinrich, Oskar Mayer, Viktor Pollanz, Max Ritter Rodič von Sabladovski, Robert Hackel, Felix Linner und Josef Zajicek; die Maschinenadjunkten Rudolf Schumann und Friedrich Schuster; dann beim Bahnbetriebsamte in Laibach der Assistent Karl Pollack. — o.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Juni 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung famtllicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfandbriefe etc.', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and insurance.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 146. Donnerstag den 30. Juni 1904.

(2694) 3-1 Kundmachung. Am 1. I. I. Staatsgymnasium in Laibach (Tomangasse Nr. 10) werden die im Juli-Termine für das Schuljahr 1904/1905 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse am 14. Juli von halb 10 Uhr an abgehalten.

Die Anmeldungen hiezu werden am 10. Juli, vormittags von 1/2 9 bis 12 Uhr, in der Direktionsekretariat entgegengenommen, wobei der Laufschein, das Frequenzattest, Zeugnis der letztbesuchten Volksschule vorzuweisen und die Erklahrung abzugeben ist, ob die Aufnahme in die deutsche oder slovenische Abteilung angelehrt wird.

Auswärtige Schüler können die Anmeldungen auch durch rechtzeitige Einsendung der genannten Dokumente bewerkstelligen. Solche haben sich am 15. Juli um 9 Uhr (vor dem Beginne der Prüfung) dem Direktor persönlich vorzustellen.

Nach den Bestimmungen des Erlasses des k. k. Landes-Schulrates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihrer Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirks-hauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl und dem Bereiche der k. k. Bezirksgerichte Landskran, Rastendorf, Weixelburg und Stein angehören, nur mit Genehmigung des k. k. Landes-Schulrates in die Laibacher Gymnasien aufgenommen werden.

Direktion des I. Staatsgymnasiums Laibach, am 28. Juni 1904.

(2594) 3-3 Z. 2263 L. R.

Konkurs - Ausschreibung. An der Staats-Oberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 eine wirkliche Lehrstelle für katholische Religionslehre mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung. Mit derselben sind die mit dem Gesetze vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, normierten Bezüge verbunden.

Die gehörig instruierten, an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteten Gesuche sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. Juli d. J. beim k. k. Landes-Schulrate für Krain in Laibach einzubringen.

Auf verspätet eingelangte oder mit den vorgeschriebenen Dokumenten nicht belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

k. k. Landes-Schulrat für Krain. Laibach am 18. Juni 1904.

(2666) Z. 917 ex 1904 Praj.

Erledigte Dienststellen. Eine Steueramtskontrollor-, beziehungsweise Offizialstelle bei den Steueramtern in Krain in der X., eventuell eine Steueramtsadjunktenstelle in der XI. Rangsklasse mit den systemmaigen Bezügen.

Bewerber um diese Dienststellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und der Kenntnis beider Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Die Berücksichtigung der anspruchsberechtigten Unteroffiziere, welche sich um die eventuell in Erledigung kommende Steueramtsadjunktenstelle bewerben, wird nach Maßgabe der Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 27. Februar 1891, R. G. Bl. Nr. 31, erfolgen.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach, am 24. Juni 1904.

(2622) 3-3 Zur Z. 12.447 ex 1904 693.

Konkurs-Ausschreibung. Lehrstelle an der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg.

An der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg gelangt die Stelle eines ständigen Lehrers für die mathematischen Fächer, praktische Messkunde, Situationszeichnen, Baukunde, Freihandzeichnen und Kalligraphie durch das k. k. Ackerbauministerium zur Besetzung.

Der Lehrer dieser Fächer steht in der IX. Rangsklasse der Staatsbeamten mit den Bezügen der Staatslehrpersonen und bezieht als Anfangsgehalt 2800 K. und als Aktivitatszulage 500 K., zusammen 3300 K. Derselbe hat den Anspruch auf zwei Quinquennalzulagen zu 400 K. und auf drei weitere zu 600 K.

Bezüglich der eventuellen Zuerkennung des Titels "Professor" nach einer dreijährigen Dienstleistung und bezüglich der Vorrückung in die VIII. und VII. Rangsklasse gibt das von der Lehranstaltsdirektion zu beziehende Statut nähere Auskunft.

Bewerber um die gedachte Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweis ihrer theoretischen und praktischen Kenntnisse auf dem Gebiete der oberwähnten Gegenstände, ihrer allgemeinen Vorbildung und ihrer bisherigen dienstlichen

Verwendung an das k. k. Ackerbauministerium zu richten und, eventuell im Dienstwege, spätestens bis 25. Juli 1904 bei der Direktion der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg einzubringen.

Die Bewerber müssen Hochschulbildung besitzen und auch eine technische Praxis im Baufache nachweisen. Die Bestellung erfolgt zunächst auf ein Jahr provisorisch, und wird dieses Dienstjahr bei Bemessung der Quinquennien und der Ruhegehaltnisse eingerechnet.

Vom k. k. Ackerbauministerium. Wien, am 4. Juni 1904.

(2654) Z. 300 de 1904. R. D.

Kundmachung. Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, über die Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke wird hiermit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Grundbuchseinlagen 33. 74 und 332 der Katastralgemeinde Auersperg im Gerichtsbezirke Groschafsch nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehorden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in den §§ 100 und 101 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, betreffend die Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke, vorgelegenen Ansprüche zuständig verbleiben.

Laibach, am 20. Juni 1904.

k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

St. 300 z. I. 1904. a. o.

Razglasilo. Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887., de. zak. st. 2 z l. 1888., razglaa se s tem sklep postopanja, tikajoega se nadrobno razdelbe zemljiško-knjižnih vložkov št. 74 in 332 davene občine Turjak v sodnijskem okraju Velike Lae, ker je popolnoma zvrena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha glede te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo od-slej pristojna samoe v razsojevanje v §§ 100. in 101. zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. st. 2 z l. 1888., tikajoe se nadrobne razdelbe skupnih zemlji v misel vzetih zahtev.

V Ljubljani, dne 20. junija 1904.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

(2629) 3-3 Z. 762 B. Sch. R.

Konkursausschreibung. An der ein-klassigen Volksschule in Prelofa kommt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezugen und der Naturalwohnung zur definitiven, bezw. provisorischen Besetzung.

Die diesbezüglichen Gesuche sind bis zum 10. Juli l. J. hieraus einzubringen. k. k. Bezirks-Schulrat Tschernembl am 13ten Juni 1904.

(2486) 3-3 Z. 1015 B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Mitterdorf wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen. k. k. Bezirks-Schulrat Gottschee am 11. Juni 1904.

(2488) 3-3 Z. 382 B. Sch. R.

Oberlehrerstelle. An der zweiklassigen Volksschule in St. Beit bei Pirnitz gelangt die erledigte Oberlehrerstelle zur Besetzung. Die Gesuche sind bis 12. Juli 1904 hieraus einzubringen.

k. k. Bezirks-Schulrat Voitsch, am 12. Juni 1904.

(2526) 3-2 Z. 1020 B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in War-jaslofa wird die Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen und der Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen. k. k. Bezirks-Schulrat Gottschee am 13. Juni 1904.

(2530) 3-2 Z. 761 B. Sch. R.

Konkursausschreibung. An der ein-klassigen Volksschule in Radence kommt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und der Naturalwohnung zur definitiven, bezw. provisorischen Besetzung.

Die diesbezüglichen Gesuche sind bis zum 10. Juli l. J. hieraus einzubringen. k. k. Bezirks-Schulrat Tschernembl am 13ten Juni 1904.